

# DABregional 08 · 15

3. August 2015, 47. Jahrgang

Regionalausgabe Ost des Deutschen Architektenblattes | Offizielles Organ

## Berlin

- 3 Make City – Erstes Festival für Architektur und Andersmachen
- 5 Bericht: Tag der Architektur in Berlin
- 8 Rückblick auf UIA-Kongress 2014: Durban Street Projekt in Rivertown
- 11 Bericht: Kammerforum „Historische Stadtmitte? Berlin zwischen Schloss und Alexanderplatz“
- 12 Abschied mit Zukunft – Dank an Andrea Lossau
- 13 Kammer diskutiert Öffentlichkeit bei Preisgerichten von Planungswettbewerben
- 14 Pressemitteilung: Architektenkammer warnt vor nicht umsetzbaren Baugenehmigungen / Mitgliedernachrichten
- 15 Einladung zum Jubiläumfest / Einladung zum Tag des offenen Denkmals / Ausgewählte Fortbildungsangebote / Umwandlung von Nichtwohngebäuden in Wohnimmobilien
- 16 Seminar- und Veranstaltungsprogramm

## Brandenburg

- 17 *Die Stadtentdecker* in Cottbus stellen ihre Projektergebnisse im Rathaus vor
- 19 Präsentation der Dokumentation zum Projekt *Die Stadtentdecker* 2013/2014 vor der Presse
- 20 3. Ortsgespräch in Eberswalde – Eine Halle von Borsig im „märkischen Wuppertal“
- 22 Cafés – saniert oder neu – waren ein Magnet am Tag der Architektur 2015
- 23 Einladung zum Sommerfest am 3. September 2015 / Ankündigung: Regionale Mitgliederkonferenzen im September 2015

## Mecklenburg-Vorpommern

- 24 Tag der Architektur 2015 begeisterte von Wismar bis Neubrandenburg
- 26 Planerwerkstatt 2015 in Mirow
- 26 Landesbaupreis Mecklenburg-Vorpommern 2016
- 28 Aus der Kammerarbeit
- 29 Landtag stelle sich vor die Freien Berufe / Mitgliedernachrichten II. Quartal 2015 / Agenda 08-2015

## Sachsen

- 30 Architektenkammer Sachsen setzt sich für Erhalt der HOAI ein!
- 31 Kammergruppen, Ausschüsse und Arbeitskreise bei der AKS
- 32 Sächsischer Staatspreis für Baukultur; Termine / Veranstaltungen
- 33 Stadthäuser Wolfener Straße/Endnerstraße in Leipzig-Gohlis
- 34 Impressionen vom Auftakt des Architektursommers Sachsen 2015; Architektur macht Schule – Präsentation der Ergebnisse 2014/15
- 35 Der Architektursommer Sachsen 2015 geht weiter ...
- 36 Interview von Ruairí O'Brien mit Christiane Domke
- 37 „Architekten reisen gern. Auch im Kopf.“
- 38 Eindrücke vom Tag der Architektur 2015
- 39 Barrierefreiheit Grundlagen, DIN-Anwendung und prakt. Umsetzung; Der ländliche Raum im Spannungsfeld einer wachsenden Stadt
- 40 Potenziale der Innenentwicklung 2015; Bericht 7. Fenstertagung 2015
- 41 Fort- und Weiterbildung

## Sachsen-Anhalt

- 42 Deutschland braucht HOAI-„Rettungsschirm“
- 43 STARK III – Investition in Bildung
- 44 Tag der Architektur – Das Leben der Häuser
- 47 Gemeinsam ZUKUNFT PLANEN
- 48 MUT ZUR LÜCKE – MUT ZU NEUEM 2014.2015
- 50 Landschaftsarchitekten im Gespräch
- 50 Stadtteilentwicklung im Fokus
- 51 Fachexkursion Kuba 2016

## Thüringen

- 52 „Eine der wenigen wirklich effektiven Werbemöglichkeiten“ – Tag der Architektur zog erneut zahlreiche Architekturfans an
- 54 Wettbewerb Wohnanlage „Am Kilianipark“ Erfurt – Ergebnis
- 55 Fenstertagung 2015 – Programm; Landschaft erleben – IBA-Salon in Weimar
- 56 Eins zu eins – „BDA Preis Thüringen 2015“ vergeben
- 57 Deutscher Architektentag 2015 – Ankündigung
- 58 Thüringer Holzbaupreis 2015 – Auslobung
- 59 Bauhaus-Akademie; 5. Internationales Symposium zur Architektur- bildung und Architekturvermittlung in Weimar

### Impressum

**Herausgeber: Architektenkammer Berlin.** Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin, Telefon (030) 29 33 07-0, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Andrea Lossau, kommissarische Geschäftsführerin  
Präsidentin Dipl.-Ing. Christine Edmaier

**Herausgeber: Brandenburgische Architektenkammer.** Kurfürstenstraße 52, 14467 Potsdam, Telefon (03 31) 2 75 91-0, Verantwortlich: Dipl.-Architektin Beate Wehke  
Präsident Dipl.-Ing. Bernhard Schuster

**Herausgeber: Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern.** Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon (03 85) 5 90 79-0, www.ak-mv.de, Verantwortlich: RA Martin Fischer  
Präsident Dipl.-Ing. Joachim Brenneke

**Verlag, Vertrieb, Anzeigen:** corps. Corporate Publishing Services GmbH, Kasernenstraße 69, 40213 Düsseldorf, www.corps-verlag.de; verantwortlich für den Anzeigenteil: Dagmar Schaafs, Anschrift wie Verlag, Telefon (0211) 54 277-684, E-Mail dagmar.schaafs@corps-verlag.de; Druckerei: Bechtle Druck&Service, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammern Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

**Herausgeber: Architektenkammer Sachsen.** Haus der Architekten, Goetheallee 37, 01309 Dresden, Telefon (03 51) 3 17 46-0, Verantwortlich: RA Jana Frommhold, Geschäftsführerin  
Präsident Dipl.-Ing. Alf Furkert, Freier Architekt BDA

**Herausgeber: Architektenkammer Sachsen-Anhalt.** Fürstenwall 3, 39104 Magdeburg, Telefon (03 91) 53 61 10, Verantwortlich: Petra Heise, Geschäftsführerin  
Präsident Prof. Ralf Niebergall

**Herausgeber: Architektenkammer Thüringen.** Bahnhofstraße 39, 99084 Erfurt, Telefon (0361) 21 05 00, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Architektin Gertrudis Peters, Geschäftsführerin  
Präsident Dr.-Ing. Hans-Gerd Schmidt, Freier Architekt BDA



Foto: Viviana Abelson für Make City-Festival

## Make City – Erstes Festival für Architektur und Andersmachen

15.000 Besucherinnen und Besuchern besuchten das erste internationale Festival für Architektur und Andersmachen, das vom 11. bis 28. Juni 2015 in Berlin stattfand. Den krönenden Abschluss bildete am 27. und 28. Juni der Tag der Architektur. Allein an diesem Wochenende konnten zusammen nochmals rund 7.000 Menschen mobilisiert werden, in die Studios und Büroräume, auf Freiflächen und in jüngst realisierte Projekte der Stadt auszuströmen, von denen viele sonst nicht zugänglich sind.

Make City hat zusammen mit 100 Gründungspartnern eine Community mit viel Power in Richtung Politik zusammengbracht. Jetzt geht es darum, diese neu gebildete Interessengemeinschaften als so genannte „Critical Mass“ einzusetzen, um nachhaltige Wirkung zu entfalten. Berlin ist bereits eine Ausnahmestadt und hat auch künftig die Chance, noch vieles anders zu machen: Kaum eine Stadt in Europa hat so viele Freiflächen und Freiräume. Keine Stadt hat so viel kreatives Potenzial und zugleich so wenig Kapital. In Berlin entstehen so Prototypen für das Bauen der Zukunft, die viele Grenzen gleichzeitig sprengen, die ganze Berufsbilder und Prozesse in Frage stellen.

„Man kann ganz klar sagen, dass die Idee des Andersmachens aufgegangen ist. Wir konnten mit Make City vielen der internationalen Gäste und Fachleute neue Inspirationen und die Möglichkeit des intensiven Austauschs und der Vernetzung geben. Die Aufmerksamkeit wurde auf viele beispielhafte Projekte gelenkt, es haben sich Macher und Andersdenker getroffen. Gleichzeitig haben wir die Öffentlichkeit eingeladen, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und mehr über ihre Stadt und Planungsprozesse zu erfahren. Die Resonanz hat gezeigt, dass es längst überfällig war, ein solches Festival anzubieten.“ Diesem Fazit von Francesca Ferguson kann sich die Kammer nur anschließen. Für 2017 ist die Fortsetzung mit „Make City – Die andere Stadt“ geplant und damit die Chance für neue spannende Kooperationen und Aktionen gegeben.

## Neue Partnerschaften und „Brücken“ für die Architektenkammer

Die Kammer war bei vielen Veranstaltungen von Make City präsent, zumal Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin, als Beiratsmitglied von Anfang an das Festival unterstützt hat. Das Architekturfestival bot der Kammer eine neue Plattform für Partnerschaften. So entstand eine spontane Kooperation mit dem tschechischen Zentrum zu dem Filmabend „Der Plan/The Plan“ (22. Juni 2015) und dank der bestehenden Kontakte zur BAU Kunstbrücke Istanbul Berlin konnte die Ausstellung „Istanbul.Berlin – Urban Photography“ am 18. Juni 2015 in den Räumen der Architektenkammer eröffnet werden.



Geometrie und Farben – Geschäftseingang in Berlin-Mitte, Foto: Jochen Proehl

### Ausstellungseröffnung „Istanbul.Berlin – Urban Photography“ 18. Juni 2015

Nach verschiedenen Aktivitäten zur Türkei konnte die Kammer dank Make City eine künstlerische Brücke zwischen Istanbul und Berlin schlagen. Dies ist ein besonderes Anliegen von Jochen Proehl, Direktor BAU Kunstbrücke Istanbul Berlin und Kurator der Ausstellung „Istanbul.Berlin – Urban Photography“. Ins Leben gerufen wurde die Initiative durch die Bahçesehir University (BAU) aus Istanbul in Zusammenarbeit mit ihrer Berliner Ausgründung BAU International Berlin. Jochen Proehl freute sich daher besonders den Vizepräsidenten Coşkun İnce der Bahçesehir University (Istanbul) und die Rektorin der Berliner BAU Prof. Dr. Süheyla Schroeder bei der Ausstellungseröffnung begrüßen zu können und dankte der Architektenkammer für die Kooperation.

Studierende haben für die Ausstellung in mehreren Workshops in Istanbul und in Berlin anhand verschiedener Kriterien die beiden Städte fotografisch erkundet: Straßen und Plätze, Farbe und Geometrie, Details, Materialien und Texturen oder Geschäfte und Produkte waren einige davon. Mit hochauflösenden Spiegelreflexkameras oder nur mit ihren Smartphones trugen die Workshop-Teilnehmer über 11.000 Fotos zusammen. Es entstanden teils durchkomponierte Fotografien, teils schnelle Schüsse im Rahmen von „Smartphone – Diaries“.

Zunächst auf der Suche nach den Unterschieden zwischen den so anders anmutenden Metropolen, stießen die Studentinnen und Studenten zunehmend auf die Gemeinsamkeiten, auf eine beiden Städten gleiche urbane Anatomie. Die Ausstellung präsentiert eine Auswahl von elf gerahmten Bilderpaaren in der Galerie im Korridor und weitere Fotos in thematischen Slideshows auf acht Monitoren im Foyer der Architektenkammer Berlin. „Istanbul.Berlin - Urban Photography“ kann noch bis zum 4. September 2015 zu den Geschäftszeiten der Kammer (Montag bis Donnerstag, 9 bis 17 Uhr und Freitag, 9 bis 16 Uhr) besichtigt werden.



v.l.n.r.: Christine Edmaier, Monika Stepanova und Osamu Okamura  
Foto: Petra Zakoucka

### „DER PLAN“ von Benjamin Tucek, Prag 2014

22. Juni 2015

Im Rahmen des Make City-Festivals hatte uns Monika Stepanova, die Leiterin des Tschechischen Zentrums Berlin gebeten, den kritischen Dokumentarfilm „Der Plan“, in der Architektenkammer zu zeigen und wir haben diese Kooperation gerne zugesagt. Als Gäste konnten wir neben Monika Stepanova auch den tschechischen Architekten Osamu Okamura begrüßen, der Programmdirektor des Prager Architekturfestivals reSITE ist.

Der ansonsten für seine Spielfilme bekannte Regisseur Benjamin Tucek hatte in fünf Jahren von 2009 bis 2014 Material über Stadtplanungsprozesse in Prag gesammelt. In zahlreichen Interviews wurden die unterschiedlichsten Standpunkte von Politikern, ehemaligen Politikern, Bürgern, Stadtplanungsamtsmitarbeitern und Aktivisten dargestellt – was in dem schnell geschnittenen Film, der in Tschechisch mit englischen Untertiteln gezeigt wurde, nicht immer ganz leicht zu verfolgen war.

Tucek hatte fasziniert, „wie viele Bemerkungen und Einwände von den Stadtbewohnern erhoben wurden. Es waren wirklich Tausende.“ Genauer gesagt waren es mehr als 18.000, nachdem die Stadtverwaltung im Jahr 2009 den neuen Flächennutzungsplan für die Stadt Prag vorgestellt hatte. Die Reaktion der sonst eher passiven Bewohnerinnen und Bewohner hatten ihn bewogen, den Film zu machen. Warum der Film bei der Politik nicht sonderlich beliebt sein dürfte, zeigt unter anderem folgende Aussage von Tucek: „Es ist interessant, dass jede politische Garnitur, die nach den Wahlen an die Macht kommt, sich danach sehnt, ihre Spuren

im Antlitz der Stadt zu hinterlassen. Der Film versucht gewissermaßen festzustellen, inwieweit das Antlitz der Stadt dies ertragen kann.“

Es geht um eine Art Flächennutzungsplan von 1999, der in verschiedenen Farben die jeweiligen Nutzungen und Bebauungsdichten der Flächen für ganz Prag darstellt. Allerdings wurden seither durch Beamte und Politiker Hunderte von Abweichungen davon genehmigt, und wie der Film zeigt, war dabei auch Korruption im Spiel. Nach einem Regierungswechsel wurde dann 2013 in einem zum Teil partizipativen Prozess ein neuer „Metropolen“-Plan erstellt, und es schien sich alles zum Besseren zu wenden. Also ein „Happy End“ – bei dem allerdings die „Bösen“ ungeschoren davon kamen?

Im anschließenden Gespräch gab Osamu Okamura Auskunft über die momentane Situation in Prag: Die Regierung hat inzwischen abermals gewechselt und die Gültigkeit des Plans ist damit wieder in Frage gestellt. Okamura vertritt jedoch die durchaus optimistische Auffassung, dass auch Investorenarchitektur gut für die Stadt sein kann, wenn diese von einer entsprechend starken und nicht korrupten Verwaltung begleitet werde. Er glaubt, dass Berlin dafür ein Vorbild sein könne, was im Publikum unterschiedlich diskutiert wurde. Probleme entstehen aber immer, wenn riesige Brachen und ehemalige Industrieflächen günstig an internationale Fonds vergeben werden, die nur an der Gewinnmaximierung und Spekulation interessiert sind. Dies passiert vor allem in „armen“ Städten, die von den Projektideen (meist Einkaufszentren) privater Anleger abhängig sind, anstatt gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern eigene städtebauliche Entwicklungen vorantreiben zu können, bei der auch lokale Akteure und Gruppen eine Chance haben. Der Abend klang in angeregten Diskussionen bei tschechischem Bier aus und zeigte einmal mehr, wie sehr der Blick in unsere Nachbarländer unser Verständnis für stadtentwicklungspolitische Zusammenhänge erweitert.

### Tag der Architektur, 27./28. Juni 2015

Mit dem Tag der Architektur XL, dem größten Festivalbeitrag der Architektenkammer Berlin, ist es gelungen, nochmals auf die Themen von Make City aufmerksam zu machen. „Es ist zu beobachten, dass auch bei den Führungen und in den Büros sich Bürgerinnen und Bürger zunehmend für die komplexen Entstehungsprozesse mit der daraus resultierenden Qualität von Architektur und gebauter Umwelt interessieren und Baukultur nicht mehr als Selbstverständlichkeit wahrnehmen“, sagte Christine Edmaier.

Einen sehr persönlichen Eindruck vom Tag der Architektur in Berlin vermittelt der Artikel von Veronika Brugger auf den folgenden Seiten. Sie hat mehrere Projekte und offene Büros vor Ort besucht und dort mit den Veranstalterinnen und Veranstaltern sowie Gästen gesprochen. ■

Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin und  
Petra Knobloch, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit



## Zu Gast beim Tag der Architektur 2015 in Berlin

Zwei Tage voller Baukultur



Garten der Diaspora, atelier le balto, Landschaftsarchitekten

Vom Vorplatz der Akademie des Jüdischen Museums Berlin aus ist nicht zu sehen, wie viele Besucher dort auf Einlass warten. Der Eingang liegt ganz am Ende des tief eingeschnittenen Eingangspavillons. In diesem Zwischenraum im Außenbereich versammeln sich Interessierte, die den **Garten der Diaspora** vom atelier le balto sehen möchten. Hier wie auch bei allen anderen Stationen des sich über zwei Tage erstreckenden Tages der Architektur 2015 ist es ein internationales Publikum.

Die Besuchergruppe folgt den beiden Landschaftsarchitekten Véronique Faucheur und Marc Pouzol durch die Sicherheitskontrolle in den Garten. Für die Akademienutzung hat das Büro Libeskind drei gegeneinander geneigte Kuben in die Halle des ehemaligen Blumen Großmarktes eingestellt. Durch den ersten Kubus betritt man die Akademie. Die beiden anderen bergen Bibliothek und Auditorium. In weiteren Teilen des Gebäudes sind Archiv, Museumspädagogik und Büroräume untergebracht.

Zwischen den Kuben ist ein 900 Quadratmeter großer Raum frei geblieben. Hier sollte der Garten der Diaspora entstehen. Das griechische Wort „Diaspora“ bedeutet „Ausstreung, Verstreung“. Menschen jüdischen Glaubens leben oft in alle Welt zerstreut fern von Israel und benutzen für ihre religiösen Bräuche nicht mehr die biblischen Pflanzen, deshalb wachsen im Garten Pflanzen der Diaspora aus allen Klimazonen.

Véronique Faucheur erläutert den Besuchern das architektonische Konzept des Gartens im Zusammen- und im Gegensatz mit der Architektur von Libeskind. Der eigentliche Garten sind vier je circa 45 Quadratmeter große, kniehohe Tische aus Stahlrosten. Jedes „Plateau“ repräsentiert wie die Kapitel einer Ausstellung ein eigenes Thema. Die Bette stehen in einem Schotterbett, das in die hölzerne Plattform eingelassen ist, auf der der Garten wie auf einem Floß tiefer als der eigentliche Fußboden liegt. Pflanzlampen sorgen für Licht, denn in das nach

Norden ausgerichtete Sheddach der früheren Markthalle fällt kein Sonnenlicht. Auch die Bewässerung wird künstlich reguliert. Mit einer Fernbedienung steuert Marc Pouzol die Witterungsverhältnisse im Garten.

Die Besucher machen sich auf, den Garten zu erkunden. Die einen unterziehen das filigrane Leitungssystem unter den Tischen einer genaueren Untersuchung. Andere fachsipeln über die Pflanzen, die auf der Erde ihrer jeweiligen Heimat auf den Tischen gedeihen. Auch berufspolitische Sorgen jüngerer Landschaftsarchitekten kommen zur Sprache: dass nach der Planung die Mittel nur selten für die Pflege der Gärten reichen. Da kann Marc Pouzol auf lange Erfahrungen zurückblicken. Mittlerweile deklariert das Büro seine Gärten als prozessuale Kunstwerke. So haben sie auch dem Garten der Diaspora für drei Jahre einen Pflegeetat gesichert. Die junge Schweizer Kollegin schlägt vor, für die Landschaftsarchitekten in der HOAI einen Begriff der Fertigstellung anzustreben, der die Besonderheiten ihrer Planung abbildet.



himmelbeet Küche, raumstar\*architekten

Die **Küche im interkulturellen Gemeinschaftsgarten „himmelbeet“** am Leopoldplatz ist ein Haus im Garten und zieht zahlreiche Besucher in den Wedding. Die Gäste ergehen sich im Garten und stärken sich auf der Terrasse des himmelbeet Cafés. Viele Neuberliner und Neuberlinerinnen nutzen den Tag der Architektur, um besondere Orte in der neuen Heimat kennenzulernen.

Die Architekten von raumstar\* erläutern ihren Bau und die gewachsene Organisation des himmelbeets. Die Stadtgärtner wollten für eine unabhängige Finanzierung ein Café einrichten, in dessen Küche auch Kurse zur gesunden und nachhaltigen Ernährung angeboten werden können. Weil das Grundstück ein Vorhaltegrundstück des Bezirks ist, kann hier nicht in die Erde gebaut werden. Der Garten besteht aus Hochbeeten in überirdischen Konstruktionen, die Küche, mit 48 Quadratmeter Grundfläche und die 60 Quadratmeter große Terrasse ste-

hen über dem Boden auf einem Stahlrahmen, der an einzelnen Punkten im Erdreich gegründet ist. Als die Architekten detailgenau den Bau des Hauses erläutern, hören die Besucher hoch konzentriert zu. Es sieht ganz so aus, als ob jeder sich überlegt, wie und wo er oder sie so einen voll recyclefähigen Holzständerbau aus gemieteten Europaletten und Stampflehm errichten könnte. Für einen aus Hamburg Zugezogenen ist es das Modell für sein Wochenendhaus, denn „ein Haus muss man im Leben doch bauen.“ Die zahlreichen Fragen der Zuhörer kreisen um technische Details, den Genehmigungsprozess und um die soziale Organisation des Himmelbeets. Die Mitglieder der Initiative haben das Gebäude mit geplant und selber gebaut. Die planenden Architekten Michael Kloos und Vinzenz Kanig nennen diese Art Architektur zu schaffen eine „Spielfläche für gesellschaftliche Aktivitäten.“



Offenes Büro, Konzulat Studios Architektur & Design

In den **offenen Büros der Jungen Kollektiven in den Konzulat Studios** im ehemaligen Tschechoslowakischen Zentrum spielt das soziale Experiment im Arbeitsalltag eine Rolle. In der Lobby veranstaltet der

Club „Konzulat“ nachts seine Parties. Die dahinter liegenden Büroräume haben vier Architekturbüros für zwei Jahre angemietet, die Raum für die Ausarbeitung eines städtebaulichen Wettbewerbs in China suchten. Weitere Mitstreiter folgten. Grafikdesigner, Innenarchitekten, ein Filmproduzent, eine Opernsängerin und eine bildende Künstlerin sind eingezogen. Einmal in der Woche probt die Opernsängerin mit einem Chor in der Lobby. Am Ende des Gangs herrscht WG-Stimmung am großen Tisch in der gemeinsamen Küche.

Zur Feier des Tages haben die Jungen Kollektiven die großen Fenster zur Leipziger Straße mit Folienstreifen beklebt, die zur Stadt hin golden glänzen, eine Reminiszenz an das Springer-Haus schräg gegenüber. Jüngere Kollegen kommen, um sich anzuschauen, wie man in so einer gemeinschaftlichen Organisation den Schritt in die Selbstständigkeit machen kann. Auch ältere Besucher besichtigten die Büros der jungen Kreativen, die Gruppe der etablierten Professionellen ist hier nicht vertreten. Dabei ist hier jeder Arbeitsraum sehenswert. Der eine clean mit entschiedenen Setzungen, der andere mit sichtbaren Spuren der sozialistischen Vergangenheit. Beim Innenarchitekten Taro, „a Berlin based Studio with a team of very professional an extremely good looking guys and girls“ wird zwischen den loungigen Sitzelementen auch heute gesägt und geklebt.



Wohn- und Geschäftshaus Libauer Straße 13, welter+welter architekten BDA

Die hellgraue Fassade des **Wohn- und Geschäftshauses Libauer Straße 13** möchte man berühren. So kühl und seidig ist die Haptik der matten Fassadenplatten aus Eternit. Rund 30 Architekturinteressierte stehen auf der gegenüberliegenden Straßenseite und blinzeln in die Morgensonne. Alle Blicke folgen den Erklärungen von Sebastian Kroeker, Projektleiter aus dem Büro welter + welter Architekten BDA. Immer wieder erkundigt sich der Architekt bei seinen Zuhörern, ob sie gut verstehen, ob sie noch Fragen haben. Es wird deutlich, wie viel Wert das Büro auf gute Kommunikation mit allen Beteiligten legt. Bei der Nachverdichtung in einer Baulücke war die Verständigung wesentlich für das Gelingen des Projekts. Das bestehende Hinterhaus musste während der ganzen Zeit bewohnbar bleiben, die Handwerker wurden für die



Ausführung der architektonischen Ideen zu Höchstleistungen angetrieben und es ist den Architekten gelungen, den zukünftigen Eigentümern bis ins Detail ihre gestalterischen Vorstellungen zu vermitteln.

Das architektonische Konzept wird von den Besuchern sehr wohlwollend goutiert und bestaunt. Die tiefen fassadenbreiten Balkone auf der Straßenseite, die geschwungene Wegführung in den Hof, die aufgrund der Abstandsflächen erforderliche etagenweise Rückstaffelung der Terrassen auf der Hofseite, die integrierte Spielwand im kleinen Innenhof, der Aufzug mit Quereinstieg, die LED-Beleuchtung, das spektakuläre Treppenhaus mit dem vor Ort handgefertigten Stahlgeländer. Die Besucher lassen sich von den gestalterischen Finessen und der offensichtlichen Sorgfalt in der Ausführung einnehmen. Dann schlüpfen sie in die Rolle der Bewohner und prüfen das Haus auf seine Nutzungsqualitäten. Das automatisierte Parksystem wird genauestens inspiziert und auf seine technischen und finanziellen Möglichkeiten hin analysiert. Eine Besucherin entdeckt auf einem der Balkone einen Wäscheständer und erkundigt sich vehement, wo in diesem schicken Haus Platz sei, die Wäsche zu trocknen. Ein besonders zufriedener Eigentümer öffnet seine Wohnung für die Besucher. Strümpfig und barfuß wird hier die Alltagstauglichkeit des Entwurfs weiter überprüft. Ein Gast zieht mit dem Finger in der Luft eine Wand um die selbstverständlich offene Küche. Bei der automatischen Lüftungstechnik wird darüber diskutiert, ob man sich hinter schwellenlosen Balkontüren geborgen fühlen kann.



Kinderarztpraxis in Berlin-Mitte, NEUMANN+KAFERT Bürogemeinschaft für Architektur und Innenarchitektur, Foto: Manuel Krug

Die Innenarchitekten vom Büro NEUMANN+KAFERT haben die **Kinderarztpraxis in der Brunnenstraße** ausgebaut. Die Führung wird von Kolleginnen wahrgenommen, die selber Einrichtungen für Kinder ausbauen. „Wenn man nach Farben fragt, sagen alle Erzieher immer ‚gelb‘“, berichtet eine der Innenarchitektinnen. Umso größer das Interesse am Farbkonzept der Kinderarztpraxis, das mit Blau-, Grün- und Gelbtönen die verschiedenen Bereiche akzentuiert und eine helle und fröhliche Atmosphäre schafft. Die verschiedenen Patientengruppen werden mit jeweils passenden Räumen angesprochen. Im Wartezimmer vertreiben

sich die kleinen Kinder in überlebensgroßen Papierschiffchen aus Holz die Wartezeit. Jugendliche können in einem extra Wartebereich im Gang in Zeitschriften blättern. Für Säuglinge und ihre Eltern gibt es einen Warteraum, in dem die Babys im ausgepolsterten „Vogelnest“ krabbeln. Auf die internationale Klientel im Bezirk Mitte ist die durchlaufende Wanddekoration abgestimmt. Sie zeigt scherenschnittartig die Wahrzeichen von Berlin und eignet sich gut für architektonische Ratespiele, die die kleinen Patienten von unangenehmen Behandlungen oder zu langer Wartezeit ablenken.



Offenes Büro, Goderbauer Architects

Der zweite Tag der Architektur endet im **offenen Büro von Annette Goderbauer**. Im ersten Raum ihres kleinen Büros hat die Architektin die Modelle ihrer Projekte aufgebaut. Im zweiten Raum drängen sich die Gäste aller Altersstufen und Nationalitäten auf Stühlen und dem Fußboden vor einem großen Monitor. Die Architektin erzählt lebhaft von ihren Projekten, stündlich wechselt sie dabei vom Deutschen ins Englische. Das Publikum lauscht gebannt, welche gestalterischen Lösungen die Architektin für Dachausbauten in Berlin, ein Wochenendhaus in der Uckermark, Berliner Einfamilienhäuser und Wohnungen in New York City entworfen hat. Die gelernte Schreinerin hat für ihre Konzepte meist auch gleich die handwerkliche Umsetzung parat. Ein Gast mit erkennbaren Bauabsichten nutzt die Gelegenheit, nachzufragen, wie er sich für das erste Gespräch mit einem Architekten vorbereiten muss. Ein Ehepaar um die fünfzig vertraut der Architektin ihren Wunsch an, ein Wochenendhaus zu bauen. Das Grundstück haben die zukünftigen Bauherren gerade gekauft. ■

Text und Fotos: Veronika Brugger, Publizistin, Kuratorin und Architekturvermittlerin

## Durban Street Projekt in Rivertown

### Nachhaltiges kulturelles Erbe

Vor einem Jahr fand der 25. UIA-Kongress in Durban statt (siehe [www.uia2014durban.org](http://www.uia2014durban.org)). Es war zugleich der zwanzigste Jahrestag der Demokratisierung Südafrikas und knüpfte an andere Großveranstaltungen - die Fußballweltmeisterschaft 2010 und die Klimakonferenz COP 17 im Jahr 2011 an, die zu Veränderungen im Stadtbild zum Beispiel der Rückgewinnung der Strände für die öffentliche Nutzung geführt hatten. Geblieben ist die Problematik einer nachhaltigen Nutzung des WM-Stadions, geblieben sind die anhaltenden Probleme einer Post-Apartheid-Stadt mit 3,5 Mio. Einwohnern.

Es war erst der dritte UIA-Kongress auf dem Afrikanischen Kontinent (nach Rabat, 1951 und Kairo, 1985) und er war international nicht so gut besucht, aber erfolgreich, weil er sich der Stadt öffnete und auch in Stadtteilen von der Bevölkerung wahrgenommen wurde, in denen architektonische und künstlerische Aktivitäten eher selten sind. Stadtentwicklung und Planung öffentlich zu diskutieren und einen bleibenden Effekt für die Stadt zu erreichen war eines der wichtigsten Ziele der Stadtverwaltung. Auf dieser Basis wurden „legacy projects“ und zahlreiche Begleit- und Rahmenprogramme in der ganzen Stadt organisiert, mit Musik, Performances, Installationen, Kunstaktionen und Ausstellungen und einem grünen, auf den Bürgersteig gemalten Band, das die verschiedenen Veranstaltungsorte verband.



#### Raus auf die Straße und in die Stadt, Architekten als Initiatoren

Unser Ziel war es, den geschlossenen Charakter von UIA-Kongressen zu durchbrechen und den Anlass zu nutzen, um Architektur „auf die Straße“ zu bringen. Dies traf sich mit den Vorstellungen der Stadtarchitekten von Durban. Nina Saunders und Jonathan Edkins unterstützten die Idee und identifizierten einen Straßenzug in unmittelbarer Nachbarschaft des Congressgebäudes im sogenannten Rivertown Precinct, einem früheren Industriegebiet. Der Stadtteil liegt in der Nähe des zentralen Geschäftsviertels, aus dem viele bedeutende Unternehmen und Geschäfte in den Jahren nach der Apartheid geflüchtet waren und in den Norden der Stadt



zogen. Die Erwartung war, dass die Entwicklung von Rivertown auch auf das alte Geschäftszentrum ausstrahlen würde. Dementsprechend untersuchte die Stadt Möglichkeiten von Kunst- und Kultureinrichtungen als Motoren eines nachhaltigen Stadtumbaus, damit einhergehend die Schaffung von Wohnungen, Geschäften und Infrastruktur.

Rivertown, entlang der John Milne Road, ist charakterisiert durch rollende und parkende LKWs, meist eingeschossige Lagerhäuser, geschlossene Zäunen mit Alarmanlagen und Warnzeichen sowie einem schmalen Kanal in der Mitte der Straße, der Wasser aus den früheren Feuchtgebieten zum nahe gelegenen Hafen führte und später mit Betonplatten abgedeckt wurde. Das bedeutendste historische Gebäude der Gegend ist die unter Denkmalschutz stehende Beer Hall (1914), ein Mauerwerksbau mit einer charakteristischen Schornsteinsilhouette und einem Innenhof. Hier konnten schwarze Männer Bier trinken und erhielten Arbeitspapiere. Die Beer Hall war so auch ein Ort der Kontrolle. Später zog eine Schlosserei ein, heute dient sie als Lager der städtischen Kunstgalerie.

#### Das Projekt

Anlässlich des Kongresses wurden Teile der Beer Hall geräumt und in ein öffentliches Forum verwandelt. Die Mauer zur Straße wurde geöffnet, der Innenhof entrümpelt und entkernt und mit einer großen Plane überdacht. Es entstand einen Ort für Ausstellungen, Workshops, Diskussionen, Konzerte und Parties. Ein Teil der John Milne Road wurde zur Fußgängerzone und ein circa 30 Meter langer Streifen des abgedeckten Kanals vor der Beer Hall wurde geöffnet und symbolisch bepflanzt, um die geplante Transformation der Straße erlebbar zu machen.



Alle Baumaßnahmen wurden von der Stadt finanziert, ebenso mehrere öffentliche Veranstaltungen sowie die Sicherheitsmaßnahmen während des Kongresses. Die Besucher, täglich mehrere Hundert, bestanden aus Kongressteilnehmern, aber vor allem kam die Durbaner Bevölkerung, die wenig bis nichts über diesen zentral gelegenen Ort in einer der „No-go-areas“ ihrer Stadt wußte.





### Legacy

In der Beer Hall wurden sozial verantwortliche und kulturelle Ansätze einer nachhaltigen Stadtentwicklung und Denkmalpflege diskutiert als Alternativen zu den vorherrschenden kommerziellen, mit Abriss und Gentrifikation einhergehenden Projektentwicklungen der Immobilienwirtschaft. Ergänzend wurden „best practice“-Beiträge aus verschiedenen Ländern vorgestellt mit dem Ziel, die Bedeutung und Qualitäten von bestehenden urbanen Strukturen und ihren Gebäuden aufzuzeigen und die Entwicklungspotentiale für Transformationen zu erörtern. Den Stadtarchitekten ging es auch darum, die Durbaner für die Potentiale einer Regenerierung von Rivertown zu sensibilisieren und das Interesse lokaler und internationaler Investoren zu wecken.



### Das Programm

Als Beitrag der **UIA-Arbeitsgruppe „Architecture for All“** (barrierefrei) lud die Direktorin Fionnuala Rogerson (Irland) die preisgekrönte Remix Dance Company aus Kapstadt ein. Remix vereint Tänzer unterschiedlicher Herkunft und Fähigkeiten. In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sich Remix den Ruf einer bahnbrechenden und innovativen Kraft in Tanz und Erziehung erarbeitet.

Hannes Hubrich (Deutschland) organisierte als Co-Direktor der **UIA-Arbeitsgruppe „Architecture and Children“** verschiedene Workshops in der Beer Hall, darunter „Spatial Sensitivity and Children“, mit den Architekten Carolina Pizarro Hernandez und Fernando Thiel Furlano (Costa Rica). Sie übten räumliche Sensibilisierung an Beispielen von Not-

unterkünften aus der Perspektive von Kindern. „To value our children is to value our future.“ – Dieser Satz von Nelson Mandela, so Hannes Hubrich, trifft neben seiner allgemeinen Geltung die Intention der Arbeit für die Architekturbildung von Kindern besonders gut. (Siehe dazu auch den Beitrag von Hannes Hubrich, DAB regional 9/2014, S. 47/48)

### Beer Hall through the Times

Der von der Stadt mit den Baumaßnahmen beauftragte Architekt Rod Choromanski gestaltete auch eine kleine Fotoausstellung mit historischen Aufnahmen über die Geschichte der Beer Hall in Rivertown und anderen Beer Halls in der Region. Sie zeigte, wie diese Strukturen der Kontrolle dienten und die wechselnden späteren Nutzungen. Die Fotos wurden in alten Rahmen aus dem Lager der Art Gallery in der Beer Hall montiert.



Die „**Student Summer School**“ begann vor dem UIA-Kongress mit einem „Call for Universities“ als internationaler Studentenwettbewerb. Dem Aufruf folgten (nur) die Università degli Studi di Genova, Sapienza Roma Facoltà di Architettura (Italien), die TU Dresden und die TU Darmstadt. In Durban stießen Studierende der Kwazulu Natal University dazu. Thema war die Analyse von Rivertown als „Laboratorium“ für neue Entwicklungskonzepte und die produktive Koexistenz verschiedener sozialer Gruppen. Es wurden Ideen für die Revitalisierung, Fragen der sozialen Integration und nachhaltigen Entwicklung des Gebietes erarbeitet.

Rund 40 Studierende, Fachleute aus Durban und die Gastkritiker und Redner aus aller Welt arbeiteten und diskutierten inmitten der Ausstellungen. Dadurch wurde die Summer School auch ein vom Publikum wahrnehmbares Forum für interdisziplinären Erfahrungsaustausch und internationale Zusammenarbeit junger Architekten und Planer.

Die **Rivertown-Ausstellung** zeigte die Zwischenergebnisse des Studentenwettbewerbs. Aufgabe war es, Visionen und Strategien für das Gebiet um die John Milne Road für die Gestaltung öffentlicher Räume in Rivertown und entlang des renaturisierten Kanals mit Wohnungen und Grünanlagen (urban gardening, pocket parks) zu entwickeln. Für die Beer Hall gab es Ideen als Sitz der Stadtverwaltung und als ein inspirierendes Zentrum für Kunst- und Kulturaktivitäten.





### Informal Studio: Marlboro South

In einer Zeit, in der sich das Denken im südafrikanischen Wohnungswesen in Richtung Aufwertung statt Beseitigung der informellen Siedlungen wandelt, wird der Bedarf an entsprechend erfahrenen Profis in der kommunalen Planung, die in einen Prozess der partizipativen Planung eingreifen können, immer dringlicher. In Reaktion darauf suchen Hochschulen und Berufsverbände nach neuen Formen der Bildung und Praxis. Die Wanderausstellung dokumentierte die siebenwöchige Arbeit von fünfzig Architekturstudierenden mit ansässigen Gemeindeplanerinnen und -planern und der Bewohnerschaft der informell besiedelten Lagerhallen und Brachen im Industriegebiet von Marlboro South, Johannesburg. Die Ausstellung entstand in Partnerschaft mit dem Goethe-Institut Johannesburg. Kuratoren: Anne Graupner und Thorsten Deckler (26'10 South Architects, Johannesburg) in Zusammenarbeit mit Alex Oppen (University of Johannesburg).

**Ecology. Design. Synergy.** Die zuvor bei Aedes, Berlin gezeigte Ausstellung über die Arbeiten von Behnisch Architekten (Stuttgart, München, Boston) und Transsolar Energietechnik (Stuttgart, München, New York, Paris), kuratiert von Frank Ockert, wurde mit Unterstützung des IFA (Deutsches Institut für Auslandsbeziehungen e.V.) nach Durban geholt. Die Ausstellung fokussierte auf qualitative Aspekte von Nachhaltigkeit, verstanden als Ergebnis eines integrativen Entwurfsprozesses.

Die informelle **Poster-Ausstellung** auf der Mauer der Beer Hall zeigte Projekte, die im kleinen und großen Maßstab die Nachhaltigkeit und Revitalisierung von Gebäuden, Nachbarschaften und Stadtteilen thematisierten. Ziel des bewusst weit gefassten Themas war es, wenig bekannte Beiträge aus aller Welt zu präsentieren, die mit verschiedenen, interdisziplinären Ansätzen entwickelt wurden. Beiträge kamen aus Indien, Bangladesch, Malaysia, Deutschland, Kambodscha und Brasilien.

**Archiball**, Durban's jährlicher Architektenball, fand auf der John Milne Road und in der Beer Hall statt. Rund 2.500 Menschen feierten bei Techno und House-Musik, in den Fenstern des angrenzenden Lagerhauses performten Gogo-Tänzer und der Moderator dankte der UIA und der Stadtverwaltung für die Gelegenheit: „to have arts, arts in the streets of Durban!“

Im Januar 2015 listete die „New York Times - Travel“ Durban auf Platz 7 von 52 „Places to Go“, und verwies dabei explizit auf die Wiederentdeckung von Rivertown. Neben der Beer Hall mit ihren Veranstaltungen (darunter das „Rivertown Heritage“ festival, das „Interpret Durban“ music, art culture, festival, das Poetry Africa Street festival und das Zakifo music Festival und Parties aller Art) gibt es heute einen großen Kunstmarkt, spezielle Food Markets sind entstanden, die Lagerhäuser werden von lokalen Modemachern und Labels entdeckt. Das ist nur ein Anfang.

Das Besondere am „Durban Street Project“ war die Mischung vieler Faktoren: Durban ist eine mittelgroße Stadt an der Peripherie Afrikas mit einer jungen Bevölkerung und einem speziellen historischen, sozialen und urbanen Kontext. In der Stadtverwaltung gibt es derzeit Architekten und Planer mit Visionen, die offen sind für Experimente. Sie nutzten die Gelegenheit einer internationalen Veranstaltung für ein kick-off-event (Nina Saunders), eine Initialzündung zur weiteren Entwicklung von Rivertown für die Zeit nach dem UIA-Kongress. Das denkmalgeschützte, geschichtsträchtige Gebäude der Beer Hall bot die Möglichkeit, mit einem breiten Kulturprogramm, mit Bier, Essen und Musik und der Unterstützung vieler Beteiligten den historisch belasteten Ort und mit ihm das Viertel wieder in das Bewusstsein der Durbaner zurückzuholen und neu zu beleben.

Wir verfolgen die weitere Entwicklung mit Spannung. ■

.....  
Nina Nedelykov und Christiano Lepratti, Kuratoren des Durban Street Projekts

Weitere Mitwirkende:

- eThekweni Municipality, Durban City Architects: Jonathan Edkins, Nina Saunders
- Coordinator of Spatial Legacy Project Activations: Gabriella Peppas
- UIA 2014 Cultural Manager: Shannon Moffet
- Contact architect: Rod Choromanski Architects (Durban)
- Support: Prof. Jörg Joppien director UIA-program „Sports and Leisure“
- Fotos: Vera Martinez, Nina Nedelykov, Felix Krueger, Martina Heller

Die Autoren und vier weitere Kollegen waren bis Januar 2014 deutsche Delegierte und Leiter von Arbeitsgruppen in der UIA. Sie haben die begonnenen Projekte trotz des Austritts der Bundesarchitektenkammer aus der UIA zu Ende geführt. Die BAK hat den Abschluss der Arbeit in Durban finanziell unterstützt. Nina Nedelykov UIA Council-Mitglied und Direktorin der UIA-Arbeitsgruppe „Heritage Region 1“, Christiano Lepratti Direktor der Arbeitsgruppe „Architecture for a Sustainable Future, Region 1“ / Hannes Hubrich Co-Direktor der Arbeitsgruppe „Architecture and Children“ / Prof. Jörg Joppien Direktor der Arbeitsgruppe „Sports and Leisure“ / Sven Silcher, Vorsitzender des Drafting Panel Architect's Compensation, Professional Practice Commission / Klaus Wiechers, Mitglieder der „Professional Practice Commission“

Die **Architektenkammer Berlin** hat sich bei der letzten Versammlung der Bundesarchitektenkammer dafür eingesetzt, dass der Austritt Deutschlands aus der UIA und seine Hintergründe evaluiert werden. Dies ist inzwischen geschehen und erste Verhandlungen mit dem Präsidium der UIA sind aufgenommen worden. Ein Wiedereintritt scheint vor 2017 allerdings unwahrscheinlich.

## Historische Stadtmitte? Berlin zwischen Schloss und Alexanderplatz

Kammerforum zur Gestaltung des Meinungsbildes am 8. Juli 2015

Nach dem ersten Kammerforum zum Tempelhofer Feld widmete sich das zweite der Frage „Wie soll mit der historischen Mitte Berlins, dem Bereich zwischen S-Bahnhof Alexanderplatz und Stadtschloss, umgegangen werden?“ Rund 80 Mitglieder waren der Einladung zum Kammerforum am 8. Juli 2015 gefolgt und beteiligten sich mit ihrem Sachverstand an der Gestaltung des Meinungsbildes.

Nach der Begrüßung von Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin, führte Eike Richter, Arbeitskreis Stadtentwicklung, als Moderator ruhig und sachlich durch den Abend. Um auf einer soliden Grundlage diskutieren zu können, hatte der Arbeitskreis Stadtentwicklung, der die Veranstaltung vorbereitete, Expertinnen und Experten eingeladen. Deren Ausführungen sollten von ausgewählten Ausschüssen und Arbeitskreisen ergänzt werden: Planen und Bauen im Bestand (Vinzenz von Feilitzsch), Wettbewerb und Vergabe (Fritz Protzmann), Denkmalschutz und Denkmalpflege (Friedhelm Haas), Stadtentwicklung (Georg Balzer), Junge Architektenkammer (Stephan Niewolick) und Nachhaltiges Planen und Bauen (Roland Borgwardt).

Unter der Fragestellung „Was bedeutet Geschichte für die Zukunft?“ stellte Axel Zutz, der sich als Garten- und Planungshistoriker intensiv mit dem Bereich auseinandergesetzt hat, die wechselhafte Historie des Planungsraumes vor. Er ging dabei ausführlich auf die jüngere Geschichte ein, in welcher der „Garten der Republik“ konzipiert wurde, der heute der letzte verbliebene Repräsentationsraum der DDR ist.

Annalie Schoen, Referatsleiterin in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, informierte über Projekte, die im Umfeld des Planungsraumes realisiert werden wie die Umgestaltung des Molkenmarktes sowie die Fortschreibung der Planungen am Alexanderplatz. Besonders hob sie die gemeinsam mit den Archäologen erarbeiteten Spuren und Pfade der Geschichte hervor, mit denen es möglich sei, Stadtgeschichte anhand originaler Funde zu erleben und in einen Kontext zu stellen. In ihrem Vortrag fehlte nicht der Verweis auf das Stadtschloss, das bereits jetzt mit seinen die weiteren Verkleidungen erwartenden Betonwänden den Abschluss der Blickbeziehung zum Neptunbrunnen und Fernsehturm darstellt. Darüber hinaus erläuterte sie, dass die Grundstücke im Planungsraum dem Land Berlin gehören, aber bei Wiederbebauung werden Rückübertragungsansprüche voraussichtlich geltend gemacht. Der Unterhalt liegt beim Bezirksamt Mitte, eine Zuständigkeit des Senats ist aufgrund fehlender förmlicher Verfahren aktuell nicht gegeben.

Die Ergebnisse, die sie bei der Umgestaltung des Freiraums um den Alexanderplatz erzielt hat, präsentierte Martina Levin vom Büro Levin Monsigny Landschaftsarchitekten. Deutlich wurde hier die Wertschätzung, die das Büro den ursprünglichen Intentionen der Planer zur Errichtungszeit entgegenbringt und diese in die heutige Zeit überträgt.

Das Meinungsbild der Ausschüsse und Arbeitskreise war erwartungsgemäß sehr heterogen. Die Bandbreite reichte von konkreten Vorschlä-

gen zur Reurbanisierung der gesamten historischen Mitte (Planen und Bauen im Bestand), zum Wagen eines Experimentes für eine neue Altstadt, jedoch nicht mit dem Anspruch einer 1:1-Rekonstruktion, sondern einer neuen Qualität (Denkmalschutz und -pflege), zur Entwicklung und Stärkung der vorhandenen Qualitäten von Gebäuden und Freiräumen (Nachhaltiges Planen und Bauen), die Gestaltung einem offenen städtebaulichen Realisierungswettbewerb einschließlich einer Bürgerbeteiligung überlassen (Junge Architektenkammer) bis zu der Forderung nach einer städtebaulichen Entwicklung ohne eine historisierende Altstadt (Stadtentwicklung) und zur klaren Aufforderung einen gesellschaftlichen Dialog zu führen, der der politischen Führung der Stadt das Formulieren inhaltlicher Vorgaben ermöglicht; erst dann sollte ein Wettbewerb nach RPW durchgeführt werden, damit Architekten nicht für verfrühte Entscheidungen der Politik verantwortlich gemacht werden (Wettbewerb und Vergabe).

Mit diesem Meinungsspektrum eröffnete Eike Richter die Diskussion mit den anwesenden Kammermitgliedern. Die Vielfalt der Äußerungen kann hier lediglich zusammenfassend wiedergegeben werden: Es sollte eine behutsame und sorgfältige Auseinandersetzung mit dem Planungsraum und mit der wechselvollen Geschichte der Stadt als Stärke erfolgen. Denn die Kontextualisierung der archäologischen Funde sowie der vorhandenen Zeugnisse der Stadtgeschichte ermöglichen eine ideologiefreie Darstellung der Berliner Geschichte.

Mehrfach wurde angeregt, vor politischen Entscheidungen in Bezug auf eine Bebauung oder Erhalt als Freiraum zunächst darüber nachzudenken, wie grundsätzlich mit dieser Fläche, die als öffentlich nutzbarer Bereich ein Geschenk an die Stadt ist, umgegangen werden kann. Die fehlende Wertschätzung für den Freiraum äußert sich auch darin, dass bisher keine gartenhistorische Untersuchung dafür erarbeitet wurde. Zu klären ist, welchen Nutzen die Fläche für die künftige Stadtgesellschaft haben kann. Die Kammer wurde aufgefordert, hierzu Visionen zu entwickeln. Mit Rezepten der Vergangenheit (siehe Stadtschloss) kann nach mehrheitlicher Auffassung keine Zukunft gestaltet werden. Das Dialogverfahren „Alte Liebe - Neue Mitte“ wurde unterschiedlich bewertet. Gefordert wurde ein Wandel in der Beteiligungskultur hin zu mehr fachlicher Qualität und weniger „Events“. Dennoch wurde die Partizipation der Stadtgesellschaft und besonders das Ansprechen und Einbeziehen der jungen Bewohnerschaft der Stadt als sehr wichtig betrachtet.

Nach mehr als zwei Stunden Diskussion zog Christine Edmaier ein Resümee. Das Forum zeigte den großen Gesprächsbedarf der Mitglieder zu diesem Thema. Besonders deutlich wurde, dass die Gestaltung des Verfahrens hin zu einer zukunftsfähigen Vision für diesen bedeutenden Freiraum sehr wichtig ist. In diesen Prozess möchte sich die Kammer intensiv einbringen. ■

.....  
Dipl.-Ing. Georg Balzer, Vorsitzender des Arbeitskreises für Stadtentwicklung

## Abschied mit Zukunft – Dank an Andrea Lossau

Zum 1. Juli 2015 beendet Dipl.-Ing. Architektin Andrea Lossau ihre kommissarische Geschäftsführung, die sie insgesamt über zwei Jahre lang verantwortlich für die Geschäftsstelle der Architektenkammer übernommen hatte, und kehrt wieder in ihr ursprüngliches Referat Aus- und Fortbildung zurück. Der Vorstand hat sich dafür bei ihr anlässlich seiner Vorstandsklausur im Spreewald feierlich bedankt.

Wir wollen Andrea Lossau auch an dieser Stelle dafür würdigen, dass sie in schwierigen und unruhigen Zeiten bereit war, diese Herausforderung anzunehmen. Ohne zu wissen, wie viel Zeit es brauchen würde, eine neue und dauerhafte Lösung zu finden – die nunmehr endlich mit der Einstellung einer neuen Geschäftsführung zum 1. September bevorsteht – hat sie ihre ganze Kraft den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch dem Vorstand und den von ihr betreuten Ausschüssen zur Verfügung gestellt.

Ihr großes Engagement und ihre umfassende Expertise hatte sie bereits unter anderem durch ihre hervorragende Arbeit beim Umzug in das Mendelsohngebäude im Jahr 2011 unter Beweis gestellt, für den sie aufseiten der Geschäftsstelle federführend verantwortlich war. Dabei hat sie gleichermaßen selbst alle notwendigen Arbeiten in die Hand genommen wie auch die anderen mitgenommen und motiviert, so dass der ganze Umbau und Umzug praktisch reibungslos klappte.

Mit dem Amtsantritt des neuen Vorstandes im Jahr 2013 wurden gemeinsam mit Andrea Lossau als kommissarischer Geschäftsführerin Grundsätze einer zu stärkenden Eigenverantwortung der einzelnen Kammermitarbeiterinnen und -mitarbeiter entwickelt und auf den Weg gebracht. Mit ihr zusammen gelang es auch, die Position eines stellvertretenden Geschäftsführers in der Architektenkammer Berlin einzuführen, die seit Januar 2014 durch Michael Scheer ausgefüllt wird sowie gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Strukturkonzept eine zukunftsfähige Struktur für die Geschäftsstelle und die Architektenkammer Berlin zu entwickeln. Dank ihrer guten Kenntnisse der Berliner Kammer und ihrer Funktionsabläufe während ihrer langen Mitarbeit konnte sie den Vorstand optimal unterstützen und kann nunmehr eine funktionierende Geschäftsstelle übergeben.

Es ist ihr eigener Wunsch und sicher ein großer Gewinn für unsere Mitglieder, dass sie sich jetzt wieder ihren ursprünglichen inhaltlichen Themen widmen wird: Neben der Aus- und Fortbildung, die sie in den vergangenen Jahren erfolgreich mit ihrem Team auf- und immer weiter ausgebaut hat, sind das vor allem auch die Themenfelder Honorare und



Feierlicher Dank bei der Vorstandsklausur – Foto: Uwe Völcker



Einweihung der neuen Geschäftsstelle  
Foto: Matthias Knobloch

Verträge, die sie auf hauptamtlicher Seite mit großem Einsatz begleitet. Beide Themenbereiche sind besonders wichtige Zukunftsfelder für die Kammern – das Thema des lebenslangen Lernens und Weiterqualifizierens als wachsender und das Thema Honorare und Verträge als existenzieller Kernbereich unseres Berufsstandes. Nicht unerwähnt bleiben sollen auch die besonders erfreulichen Seiten ihres Wirkens in der exzellenten Vorbereitung und Durchführung von Architekturreisen, auf deren Fortsetzung wir uns sehr freuen.

Wir danken im Namen des Vorstands und der Geschäftsstelle! ■

Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin

Verbände, Gruppierungen und Initiativen, die in die Vertreterversammlung gewählt wurden oder sich aktiv an der Wahl beteiligt haben:

### Berufsverbände

AIV Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V.: [www.aiv-berlin.de](http://www.aiv-berlin.de) | BDA Bund Deutscher Architekten: [www.bda-berlin.de](http://www.bda-berlin.de) | BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V.: [www.bdb-berlin.de](http://www.bdb-berlin.de) | BDIA Bund Deutscher Innenarchitekten: [www.einblick-bdia.de](http://www.einblick-bdia.de) | bdla Bund Deutscher Landschaftsarchitekten e.V.: [www.bdla-bb.bdla.de](http://www.bdla-bb.bdla.de) | SRL Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung e.V.: [www.srl.de/regionalgruppen/berlin-brandenburg](http://www.srl.de/regionalgruppen/berlin-brandenburg) | VDA Verband Deutscher Architekten e.V.: [www.vda-architekten.de](http://www.vda-architekten.de) | VFA Vereinigung Freischaffender Architekten Deutschlands e.V.: [www.vfa-bb.de](http://www.vfa-bb.de)

### Arbeitsgemeinschaften und Interessengruppen

AAA Arbeitsgemeinschaft abhängig beschäftigter Architekten | AfA Architekten für Architekten: [www.architektenfuerarchitekten.de](http://www.architektenfuerarchitekten.de) | Innenarchitekten für Bau- und Raumkultur | IVAB Interessengemeinschaft Verbandsungebundener Architekten Berlin: [www.ivab-architekten.de](http://www.ivab-architekten.de) | n-ails Netzwerk Architektinnen, Innenarchitektinnen, Landschaftsarchitektinnen und Stadtplanerinnen e.V.: [www.n-ails.de](http://www.n-ails.de) | wettbewerbsinitiative Berlin: [www.wettbewerbsinitiative.de](http://www.wettbewerbsinitiative.de)



## Kammer diskutiert Öffentlichkeit bei Preisgerichten von Planungswettbewerben

Am 29. Juni 2015 hatte der Ausschuss für Wettbewerbe und Vergabe zu einer Sondersitzung eingeladen, an der neben den Mitgliedern zahlreiche Wettbewerbsexperten teilgenommen haben.

Aus aktuellem Anlass des geplanten Ideenwettbewerbs zur städtebaulichen Einbindung des Museums der Moderne in das Kulturforum und dessen Weiterentwicklung wurde in einer Podiumsdiskussion in der Akademie der Künste die Möglichkeit öffentlicher Jurysitzungen in Erwägung gezogen. Die RPW 2013 sagt dazu lapidar in § 6 Abs. 2: „Das Preisgericht tagt in der Regel nicht öffentlich.“ Beim Symposium zur RPW 2013, das im Jahr 2012 in der Architektenkammer Berlin stattfand, kam der Workshop „Beteiligung der Öffentlichkeit“ zu dem Schluss (Empfehlung 7): „Die als Ausnahme von der in § 6 Abs. 2 definierten Regel denkbare öffentliche Jurierung sollte im Anhang der RPW 2013 erläutert werden. Denkbar ist eine aktive Beteiligung durch eine öffentliche Veranstaltung vor der Sitzung des Preisgerichts, in der die Öffentlichkeit Anregungen für die weitere Beurteilung äußern kann, oder während der Sitzung des Preisgerichts als weitere passive Gäste.“

Über diese beide Möglichkeiten wurde in der Ausschusssitzung diskutiert mit dem Ergebnis, dass es bei dem städtebaulichen Ideenwettbewerb zum Museum der Moderne zunächst um eine passive Teilnahme der Öffentlichkeit gehen sollte, ähnlich wie bei einer Gerichtsverhandlung. Dort muss die gesamte Verhandlung, also nicht nur die Verkündung der Entscheidung, grundsätzlich unter Beteiligung der Öffentlichkeit erfolgen (§ 169 Satz 1 GVG). Dies soll die Kontrolle der gerichtlichen Tätigkeit durch die Öffentlichkeit gewährleisten und willkürliche Verfahrensweisen verhindern. Öffentlichkeit meint dabei die persönliche Anwesenheit von Presse und anderen unbeteiligten Personen. Ton- und Filmaufnahmen zum Zwecke der öffentlichen Sendung, Vorführung oder Veröffentlichung ihres Inhalts sind dagegen nicht zulässig (§ 169 Satz 2 GVG).

In einer ersten Runde äußerten sich die Wettbewerbsexperten zur Frage, welche Vor- und Nachteile es haben könnte, in diesem besonderen Fall des Museums der Moderne die Öffentlichkeit zur Sitzung zuzulassen.

PRO: Die Werbung für Wettbewerbe und das Image des Berufsstands könne dadurch verbessert werden / die meisten seien begeistert, wenn sie das erste Mal eine Wettbewerbsjury erleben / es diene der Transparenz und würde das latente Misstrauen der Bürgerinnen und Bürger gegen Entscheidungsträger verringern / das Ergebnis erfahre im besten Fall eine größere Akzeptanz / dadurch werde die Jury gezwungen, sachlich und respektvoll über die Wettbewerbsbeiträge zu verhandeln / insgesamt sei der Aufwand hoch, aber lohnend.

KONTRA: Es sei keine bessere Qualität des Wettbewerbsergebnisses zu erwarten, trotz hohem Aufwand / es bestehe die Gefahr der Verletzung der Verschwiegenheitspflicht / die Diskussion könne möglicherweise nicht in der erforderlichen Breite, Härte und Tiefe geführt werden /

es könnte Probleme mit Zwischenrufen und der Durchsetzung von Ordnung geben / wenn andererseits Teile der Sitzung nichtöffentlich wären, steige das Misstrauen des Publikums eher noch.

Anstatt einer öffentlichen Jury wird von einigen Teilnehmenden alternativ vorgeschlagen, Bürgerversammlungen vor oder zwischen den Jurysitzungen abzuhalten, die Auslobungsunterlagen öffentlich zu machen und nach der Entscheidung durch den Juryvorsitz das Ergebnis der Öffentlichkeit zu vermitteln. Auch eine schriftliche Begründung für die Rangfolge wird in diesem Zusammenhang eingefordert, was sicherlich zur Transparenz beitragen würde. Das trifft aber alles nicht ganz den Kern des Anliegens, um das es hier geht.

Sollte man eine Ausnahme vom § 6 Abs. 2 zulassen, wird sehr deutlich, dass eine große Zahl von Vorkehrungen und Regelungen zu bedenken ist, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten:

Livestream, Film- und Tonaufnahmen dürfen auf keinen Fall gestattet werden / ein Ordnungsdienst muss jede Störung verhindern, um eine konzentrierte Sitzung zu ermöglichen / die Abstimmung der stimmberechtigten Jurymitglieder kann verdeckt abgehalten werden, um persönliche Verletzung auszuschließen / die Gäste müssen sich anmelden, kontrolliert werden und sich ausweisen / Wettbewerbsteilnehmer und ihre Angehörigen haben keinen Zugang / es ist Stillschweigen über einzelne Äußerungen zu bewahren / eine Auswahl bei zu großer Nachfrage durch Los ist denkbar / das Konzept der Publikumsjury der Biennale könne zur Anwendung kommen / das Publikum könne möglicherweise in der Art wie Sachverständige durch die Jury angehört werden.

Einig waren sich alle Anwesenden, dass öffentliche Preisgerichte bei Planungswettbewerben im Gegensatz zu Strafgerichten auf keinen Fall die Regel werden sollten. Nur in einzelnen, für die Öffentlichkeit besonders interessanten Fällen kommt diese Ausnahme überhaupt in Frage. Beim Museum der Moderne geht es um einen städtebaulichen Ideenwettbewerb, der nicht in einer Vergabe der Planungsleistungen für das Museum enden soll, sondern in einer grundsätzlichen städtebaulichen Lösung. Daneben sollen mehrere zu setzende Teilnehmer für den Realisierungswettbewerb herausgefiltert werden, mit oder ohne Rangfolge. Aus diesen Gründen wäre dieser Wettbewerb durchaus für eine Ausnahme geeignet, weniger jedoch der nachfolgende mehrstufige Realisierungswettbewerb.

Einmal mehr zeigte sich, dass die geballte Kompetenz und Erfahrung der anwesenden Kammermitglieder in der knapp zweistündigen Debatte zu einem großen Erkenntnisgewinn beitrug und die Beteiligten nunmehr in die Lage versetzen, ihre weiteren Entscheidungen mit großer Sorgfalt zu treffen. ■

Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin

## Architektenkammer Berlin warnt vor nicht umsetzbaren Baugenehmigungen

Bauherren, Grundstückseigentümer und Architekten können unter Umständen eine böse Überraschung erleben: die Baugenehmigung ist erteilt und das Brandschutzkonzept richtig erstellt, aber die durch die Prüflingenieure veranlasste Beteiligung der Feuerwehr gibt in ihrer Stellungnahme keine Zustimmung mit der Begründung, dass im öffentlichen Straßenland an bestimmten Stellen die notwendigen Breiten und Flächen fehlen, um im Brandfall die erforderlichen Maßnahmen durchführen zu können.

Die gesicherte Erschließung des öffentlichen Straßenlandes ist Sache des Landes Berlin. Der Schutz der Bürger vor Gefahr ist ein wertvolles Gut. Die Belange der Feuerwehr müssen daher bei der Planung der Straßenbegrünung und von Parkplätzen, Radwegen oder Stadtmobiliar berücksichtigt werden.

Im Februar 2015 verteilte die Senatsverwaltung ein Rundschreiben an die Bauaufsichtsämter und die Vereinigung der Prüflingenieure für Standortsicherheit und Brandschutz mit einem Merkblatt der Berliner Feuerwehr. Hier fordert die Feuerwehr ab einer Brüstungshöhe von mehr als 8,0 m (d. h. zweiter Rettungsweg über die Rettungsgeräte der Feuerwehr) den Nachweis der Aufstellflächen für die Hubrettungsfahrzeuge auf der Verkehrsfläche. Wird die notwendige Breite von 5,50 m zwischen den parkenden Autos nicht eingehalten, muss der Brandschutznachweis laut Stellungnahme der Feuerwehr geändert werden.

Nachdem es mehrere Fälle gab, bei denen Architektinnen und Architekten in ihrer Arbeit blockiert wurden, ist die Architektenkammer tätig geworden und hat die Senatsverwaltung über die Planungshindernisse in Kenntnis gesetzt. Der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt ist das Problem nun bekannt und sie arbeitet an der dringend erforderlichen Lösung.

Eine nicht umsetzbare Baugenehmigung stellt einen wirtschaftlichen Schaden dar für Architekten, Bauherren und nicht zuletzt den Wohnungsbau, an dem die Mitglieder der Architektenkammer intensiv arbeiten. Die Architektenkammer empfiehlt deshalb, nach erhaltener Baugenehmigung vor weiteren Planungstätigkeiten zu prüfen, ob durch die Prüflingenieure für Brandschutz Einvernehmen mit der Berliner Feuerwehr hergestellt wurde. ■

.....  
Pressemitteilung der Architektenkammer Berlin vom 7. Juli 2015

## Mitgliedernachrichten

Sitzung des Eintragungsausschusses  
am 23. Juni 2015



In die Architektenliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten  
**Boev, Dimitar Boychev**, Dipl.-Ing. | **Rogge, Nikolas**, Dipl.-Ing. | **Simons, Johann**, Dipl.-Ing. | **Weigelt, Dörthe**, Dipl.-Ing.

Baugewerbliche Architektinnen und baugewerbliche Architekten  
**Stanczyk, Marek**, Dipl.-Ing./PL

Architektinnen und Architekten  
**Bierbach, Thomas**, Dipl.-Ing. | **Bruchner, Elke**, Dipl.-Ing.(FH) | **Büchner, Sophie**, Dipl.-Ing. | **Duran, Behice**, Dipl.-Ing.(FH) | **Ebinger, Jürgen**, Dipl.-Ing. | **Hänsch, Matthias**, M.A. | **Jeschonek, Jan**, M.A. | **Niehoff, Rainer**, Dipl.-Ing. | **Oevermann, Patrick**, Dipl.-Ing. | **Ring, Anja**, Dipl.-Ing. | **Schoeneich, Maximilian**, Dipl.-Ing. | **Zora, Philipp**, Dipl.-Ing.(FH)

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten  
**Bundschuh, Norbert**, Dipl.-Ing.(FH) | **Griebb, Lucia** | **Nissen, Klaus**, Dipl.-Ing. | **Stahnke, Jens**, Dipl.-Ing. | **Sturm, Matthias**, Dipl.-Ing.

Architektinnen und Architekten  
**Benischek, Klaus**, Dipl.-Ing. | **Meyer, Oliver**, Dipl.-Ing. | **Müller, Peter**, Dipl.-Ing./USA | **Raab, Alexander**, Dipl.-Ing.

Innenarchitektinnen und Innenarchitekten  
**Schlicht, Angela**, Dipl.-Des.(FH)

Aus der Stadtplanerliste des Landes Berlin wurden gelöscht:

Freischaffende Stadtplanerinnen und freischaffende Stadtplaner  
**Nissen, Klaus**, Dipl.-Ing.

.....  
Sonja Wagner, Referentin für Eintragung und Mitgliederverwaltung

## Einladung zum Jubiläumsfest

Termin:	Freitag, 11. September 2015, 18.00 Uhr
Gebühr:	Eintritt frei, Anmeldung nicht erforderlich
Ort:	Akademie der Künste am Hanseatenweg, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin

Die Architektenkammer Berlin und die Baukammer Berlin feiern in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen und laden zum gemeinsamen Jubiläumsfest ein.

Begrüßung:

- Jeanine Meerapfel, Präsidentin der Akademie der Künste
- Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin
- Dr.-Ing. Jens Karstedt, Präsident der Baukammer Berlin
- Andreas Geisel, Senator für Stadtentwicklung und Umwelt

Musik: Swing Affairs, Il Civetto und DJ Wachtmeister Hübner



Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

## Tag des offenen Denkmals

Termin:	Samstag, 12. September 2015, 11.00 bis 17.00 Uhr
Gebühr:	Eintritt frei, Anmeldung nicht erforderlich
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin



Architektenkammer Berlin und IG Metall laden am 12. September 2015 zum Tag des offenen Denkmals in das Mendelsohngebäude ein.

- Führung „Ein Haus erzählt Geschichte ...“: 11, 13 und 15 Uhr
- Vortrag „Sanierung der Schaubühne am Lehniner Platz“: Helge Pitz, Freischaffender Architekt, 14 Uhr

## Ausgewählte Fortbildungsangebote

### Aufbaumodul Energieberatung für Baudenkmale

Termine:	Do und Fr, 17./18.9., 24./25.9., 1.10., 15./16.10. und 6.11.2015
Zeit:	jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr
Gebühr:	940,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 1.070,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin

Das Aufbaumodul stellt eine Zusatzqualifikation für Architektinnen und Architekten dar, die über vertiefte Kenntnisse des energieeffizienten Bauens und der Nachweisverfahren nach EnEV 2009 verfügen. Zugangsvoraussetzung ist die Ausbildung zur Energieberaterin/Energieberater gemäß geltender BAFA-Richtlinie „Vor-Ort-Beratung“.

### Lehrgang zum „Kordinator Nachhaltiges Bauen“ auf Basis des BNB-Systems

Termin:	3.11., 10./11.11., 18.11., 24./25.11. sowie 2.12. und 8.12.2015
Zeit:	jeweils 9.30 bis 17.00 Uhr
Gebühr:	980,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 1.200,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin

Der achttägige Lehrgang führt in den ganzheitlichen Planungsansatz des nachhaltigen Bauens ein und stellt die anzuwendenden Bewertungskriterien des BNB in der aktuellen Version 2015 anschaulich und praxisbezogen vor. Ziel ist es, einerseits die Vernetzung vieler Planungsentscheidungen mithilfe der Kriterien zu erkennen und andererseits Optimierungspotentiale zu erproben.

#### INFORMATION UND ANMELDUNG

Katrin Gralki, Telefon (030) 29 33 07-14 oder

Winnie Preil, Telefon (030) 29 33 07-38

Fax (030) 29 33 07-16 oder [fortbildung@ak-berlin.de](mailto:fortbildung@ak-berlin.de)

## Umwandlung von Nichtwohngebäuden in Wohnimmobilien



### Auftaktveranstaltung zum ExWoSt-Forschungsfeld

Termin:	Montag, 7. September 2015
Zeit:	10.30 bis 16.00 Uhr
Gebühr:	Eintritt frei, Anmeldung bis 14. August an <a href="mailto:IfS@ifsberlin.de">IfS@ifsberlin.de</a>
Ort:	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Stresemannstraße 128-130, 10117 Berlin

WEITERE INFORMATIONEN: [www.bbsr.bund.de](http://www.bbsr.bund.de)



## Seminare und Veranstaltungen der Architektenkammer Berlin

Termin	Ort	Titel/Referent	Veranstaltung	Gebühren
Dienstag, 1. September 2015, 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Inhalt und Reichweite der Haftung bei der Objektüberwachung Referent: Dr. Andreas Damm, Rechtsanwalt	Seminar	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Mittwoch, 2. September 2015, 9.00 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Kommunikative Kompetenz: kollegiale Beratung Referentin: Dipl.-Ing. Beate Voskamp, freischaffende Garten- und Landschaftsarchitektin, Mediatorin und Kommunikations- trainerin	Seminar	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 180,00 Euro Gäste
Donnerstag, 3. September 2015, 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Die Leistungsphase „0“ – Einführung in die Projektentwicklung Referent: Dipl.-Ing. Christopher Weiß, Architekt und Projekt- entwickler	Seminar	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Montag, 7. September 2015, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Besprechungen effektiv vorbereiten, durchführen und nachbereiten Referentin: Cäcilie Skorupinski, Diplom-Sprechwissenschaft- lerin, Dozentin für Wirtschaftsrhetorik	Seminar	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 250,00 Euro Gäste
Mittwoch, 9. September 2015, 16.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Überflutungsnachweis - Problematik bei Starkregen Referent: Prof. Dr.-Ing. Heiko Sieker, Geschäftsführer und Honorarprofessor	Seminar	45,00 Euro Mitglieder 45,00 Euro Absolv. 90,00 Euro Gäste
Freitag, 11. September 2015, 18.00 Uhr	Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin	Sommerfest Architektenkammer Berlin und Baukammer Berlin laden zum Jubiläumsfest	Fest	Eintritt frei, Anmeldung nicht erforderlich
Samstag, 12. September 2015, 11.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Tag des offenen Denkmals Führungen durch das Gebäude, Ausstellungen und Vortrag zur Sanierung der Schaubühne Lehniner Platz von Helge Pitz	Tag der offenen Tür	Kostenfrei, Anmeldung nicht erforderlich
Samstag und Sonn- tag, 12./13. Sep- tember 2015, jeweils 9.00 bis 15.30 Uhr	Beuthstraße 7-8, 7. Etage, Raum 708, 10117 Berlin	Architektur visualisieren: Grundlagenschulung Adobe Photo- shop Referentin: Ruth Hillebrand, Bildende Künstlerin, CBT-Autorin, Trainerin für Software-Anwendungen	zweitägiges Seminar	320,00 Euro Mitglieder 320,00 Euro Absolv. 360,00 Euro Gäste
Montag, 14. und 21. September 2015, jeweils 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	MLAR in der Baustellenpraxis Referent: Dipl.-Ing. Thomas c Dehmel, freischaffender Architekt	Seminar	65,00 Euro Mitglieder 65,00 Euro Absolv. 135,00 Euro Gäste
Dienstag, 22. September 2015, 9.00 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	EnEV 2014 – Dichtheits- und Lüftungskonzept: Konsequenzen der DIN 4108-7 und DIN 1946-6 Referenten: Dipl.-Ing. Stefan Horschler, freischaffender Archi- tekt und Dipl.-Ing. (FH) Oliver Solcher, beratender Ingenieur	Seminar	75,00 Euro Mitglieder 75,00 Euro Absolv. 150,00 Euro Gäste
Freitag, 25. Septem- ber 2015, 16.00 bis 20.00 Uhr und Sams- tag, 26. September, 9.30 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Praxisseminar – Ausschreibung und Vergabe Referent: Dipl.-Ing. (FH) Oliver Wrunsch, Architekt MRICS	zweitägiges Seminar	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 250,00 Euro Gäste
Freitag, 25. Septem- ber 2015, 16.00 bis 19.00 Uhr und Sams- tag, 26. September, 12.30 bis 15.30 Uhr	Freitag: Atelier die Zeichner e.V., Reinickendorfer Str. 15, 13347 Berlin Samstag: Alexanderplatz	Architektur zeichnen: Die Sicht von oben Referentin: Dipl.-Ing. (FH) Daniela Kouefo, Architektin	Zeichentraining	170,00 Euro Mitglieder 170,00 Euro Absolv. 340,00 Euro Gäste
Samstag und Sonntag, 26./27. September 2015, jeweils 9.00 bis 15.30 Uhr	Beuthstraße 7-8, 7. Etage, Raum 708, 10117 Berlin	Architektur visualisieren: Aufbauschulung Architektur- montage mit Photoshop Referentin: Ruth Hillebrand, Bildende Künstlerin, CBT-Autorin, Trainerin für Software-Anwendungen	zweitägiges Seminar	320,00 Euro Mitglieder 320,00 Euro Absolv. 360,00 Euro Gäste

Ausführliche Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage unter [www.ak-berlin.de](http://www.ak-berlin.de) oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: Telefon (030) 29 33 07-0.